



Positionspapier: Wildtiere im Tourismus

Sachstand

Immer mehr Tourismusangebote setzen auf Erlebnisse mit Wildtieren. Insbesondere wenn Tiere in ihrer natürlichen Umgebung und mit dem nötigen Abstand und Respekt beobachtet werden, hat der Tourismus das Potenzial, einen wichtigen Beitrag zum Tier- und Artenschutz zu leisten. Tier- und Naturschutzorganisationen beobachten jedoch mit großer Sorge, dass Fang und Zurschaustellung von Tieren in Gefangenschaft erhebliches Leid verursachen und Wildtier-Bestände gefährden. In vielen Urlaubsländern hat der Tierschutz einen deutlich geringeren Stellenwert als in Deutschland. Oft mangelt es an Tierschutzgesetzen und -vorschriften bzw. an deren Umsetzung und Kontrolle. Zwar hat die Reiseindustrie zum Teil eigene Standards oder Haltungsempfehlungen erarbeitet, doch auch hier ist die Bandbreite erheblich und sowohl Vorgaben als auch Kontrollen sind aus Tier- und Naturschutzsicht oft unzureichend. Die Tierschutzverbände begrüßen die Bestrebungen der Tourismusbranche, sich mit dem Thema Wildtiere im Tourismus auseinanderzusetzen und Reiseangebote tierfreundlicher zu gestalten. Dies ist ein notwendiger und unterstützenswerter Schritt.

Die oben aufgeführten Verbände haben folgende grundlegende Kriterien zusammengestellt, um den Fang und Missbrauch von Wildtieren für Touristenattraktionen zu verhindern.

Kriterien für einen tierschutzgerechten Wildtier-Tourismus

Artgemäße Haltung

Im Gegensatz zu domestizierten Tieren haben sich Wildtiere nicht im Laufe der Evolution an ein Leben in Gefangenschaft und den engen Kontakt mit Menschen angepasst. Selbst wenn sie in Gefangenschaft geboren sind, bleiben sie Wildtiere und haben entsprechende Bedürfnisse. Eine auch nur annähernd tier- und artgemäße Haltung von Wildtieren in Gefangenschaft stellt daher eine große Herausforderung dar.

Die Haltung von Wildtieren muss alle artspezifischen Anforderungen an Versorgung mit Futter und Wasser, Bewegungsbedarf, Beschäftigungs- und Rückzugsmöglichkeiten, Sozialverhalten und tiermedizinischer Versorgung erfüllen. Jegliche Anbinde- oder Kettenhaltung wird daher abgelehnt. Eine vorübergehende Anbindung/Fixierung der Tiere ist nur für kurze, dringend erforderliche Eingriffe wie medizinische Behandlungen akzeptabel. Qualifizierte Tierpfleger müssen für die Versorgung der Tiere verantwortlich sein. Sie dürfen keine Gewalt anwenden. Die Interaktion zwischen Tieren und Menschen muss auf ein Minimum reduziert sein und den jeweiligen Bedürfnissen der Tierart Rechnung tragen.

Alle Einrichtungen, die die arttypischen Verhaltensweisen und Bedürfnisse von Tieren nicht berücksichtigen und in denen Tiere allein zur Belustigung des Publikums präsentiert werden, sind abzulehnen. Gänzlich abgelehnt wird insbesondere die Haltung von Delfinen, Walen und anderen Spezies deren artgemäße Haltung sich in Gefangenschaft nicht ansatzweise realisieren lässt.

Keine Tiershows

In Tiershows müssen Wildtiere oft unnatürliche Darbietungen zeigen, was sie psychisch und auch physisch belastet und langfristig Schäden zur Folge hat. Die Dressur von Wildtieren setzt häufig auf Bestrafung durch Gewalt oder Futterentzug. Shows und Vorführungen vermitteln zudem ein völlig falsches Bild der Tiere und ihrer Bedürfnisse. Sie tragen damit nicht zur Bildung und Wissensvermittlung bei, sondern schaden dem Tier- und Naturschutz, da die Tiere nicht als bedrohte oder schützenswerte Spezies, sondern als ein Unterhaltungsmedium erlebt werden.

Kein direkter Kontakt mit Tieren

Der direkte Kontakt zwischen Besuchern und Wildtieren ist ebenfalls abzulehnen. Alle seriösen Einrichtungen, die Tiere halten, verfügen über professionelles und geschultes Personal zur Pflege der Tiere, sie sind nicht auf die Mitarbeit von Besuchern angewiesen. Die direkte Interaktion mit Besuchern dient nicht dem Wohl der Tiere, sondern dazu, mehr Besucher anzuziehen und höhere Einnahmen zu erzielen.

Der direkte Kontakt mit nicht vertrauten, häufig wechselnden und ungeschulten Personen bedeutet für die Tiere erheblichen Stress. Manche Angebote wie z. B. Straußenreiten können zudem erhebliche körperliche Schäden verursachen. Diese und andere Angebote wie z. B. Elefantenreiten, Schwimmen mit Delfinen, Fotografieren mit Wildtieren im Arm, das Streicheln und Füttern von Wildtieren oder Besucher als „Tierpfleger“ werden daher abgelehnt.

Zudem können Besucher Krankheiten auf die Tiere – und diese auf die Besucher – übertragen. Potenziell gefährliche Tiere wie Elefanten, Raubkatzen oder Affen können Menschen zudem erhebliche Verletzungen zufügen.

Eine gebührende Distanz und den erforderlichen Respekt sollten Besucher nicht nur bei Wildtieren in Gefangenschaft, sondern auch in freier Natur einhalten (z. B. bei Autosafaris, Whale Watching etc.).

Keine Wildfänge

Angebote mit Wildtieren, die in der Natur gefangen wurden, sind aus Tier- und Naturschutzsicht komplett abzulehnen. Ausgenommen hiervon sind lediglich gerettete Tiere in seriösen Auffangstationen (siehe unten). Gerade für Delfinarien und Angebote mit Elefanten, aber auch mit

vielen anderen Arten werden häufig Tiere von ihren Familien getrennt und aus ihrem Lebensraum gerissen.

Unseriöse Auffangstationen, Waisenhäuser und Sanctuaries meiden

Seriöse Auffangstationen für verwaiste oder kranke Wildtiere können einen wichtigen Beitrag zum Tier- und Artenschutz leisten und sollten unterstützt werden, wenn sie Tierschutzstandards entsprechen und behördlich genehmigt und kontrolliert sind.

Allerdings werden die Begriffe „Waisenhaus“, „Auffangstation“, „Sanctuary“ etc. häufig missbraucht, um Besucher anzulocken. Solch unseriöse Einrichtungen retten Tiere nicht aus einer Notlage, sondern beziehen sie aus der Natur oder züchten sie unter unverantwortlichen Bedingungen. Gerade Jungtiere sind für Touristen besonders attraktiv und zugleich im direkten Kontakt weniger gefährlich. Wenn Jungtiere heranwachsen und an Attraktivität für Besucher verlieren, werden sie zum Teil getötet (zum Teil werden Körperteile als Trophäen oder für den Tierhandel ausgeschlachtet) oder in schlechtere Haltungsbedingungen abgeschoben. Solche Praktiken sind inakzeptabel.

Seriöse Auffangstationen sollten deshalb zusätzlich zu den oben genannten Kriterien folgende weitere erfüllen: In diesen Einrichtungen hat das Wohl der geretteten Tiere oberste Priorität; gesunde Tiere werden – soweit dies möglich ist – ausgewildert; es wird entsprechend minimaler Kontakt zwischen Tier und Mensch zugelassen; es gibt keine Tiervorführungen und keinen direkten Kontakt zwischen Besuchern und Tieren und die Einrichtungen betreiben keine Zucht.

Keine Tierquälerei für religiöse oder traditionelle Veranstaltungen

Auch religiöse oder angeblich traditionelle Veranstaltungen, die den hier genannten Kriterien nicht entsprechen und bei denen Tiere häufig misshandelt werden (z. B. Tempel-Prozessionen mit Elefanten) sind abzulehnen. Religion und Tradition sind kein Freibrief für Tierquälerei.

Kein Tier als Souvenir

Auch für Urlaubs-Souvenirs müssen viele Wildtiere leiden und sterben (z. B. Taschen aus Krokodil- und Schlangenleder, Pelze, Haifischzähne, Schnitzereien aus Elfenbein). Zum Teil werden auch lebende Tiere zum Kauf angeboten. Viele dieser Tiere und Tierprodukte stammen aus der freien Natur, was zur Ausrottung seltener Arten beiträgt. Solche Souvenirs sind daher aus Tier- und Artenschutzgründen abzulehnen.

Keine Tierquälerei für exotisches Essen

Vorsicht gilt auch bei einheimischen Gerichten. In Norwegen, Island und Japan wird häufig Walfleisch verzehrt. In Asien ist Haifischflossensuppe bei vielen Touristen beliebt. Millionen von Haien werden dafür zum Teil lebend die Flossen abgetrennt und die verletzten Tiere ins Meer zurück geworfen. Ähnlich grausam ist der Umgang mit Fröschen, deren Schenkel in vielen Ländern als Delikatesse gelten. Auch der Verzehr von Buschfleisch oder Schildkröten ist abzulehnen.

Januar 2015